

"Lerne Leben" : freundliche Ratschläge an ältere Schüler und junge Lehrlinge [Heinrich Hanselmann]

Autor(en): **Zeltner, M.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **22 (1951)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sinnstat war, die sie nun büssen mussten bei jeglichem Mangel an Proviant, beim Fehlen warmer Kleidung. Was nützten die kühnen Behauptungen ihres «Führers», der ihnen vorgegaukelt hatte, in Waldes Gründen stehe für sie eine reiche Tafel an Früchten aller Art bereit zum Zugreifen, wo doch jetzt der Wald eine viel nüchternere Sprache redete. Wo waren nun die verheissenen Erdbeerplätze, die brennend roten, wo die Himbeeren und Brombeeren, die Waldkirschen, die essbaren Pilze, der rezente Sauerklee, die kräftige Habermark und der schmackhafte Sauerampfer? Hatten ihnen ihre Ratgeber nicht gesagt, von Hunger haben könne keine Rede sein. Und nun war arger Hunger ihr Los. Sie waren zusammengekauert in der notdürftig erstellten Hütte auf einem Haufen Laub und Tannenreis gesessen. Das Glücks- und Geborgenheitsgefühl war völlig verschwunden. Der Freiheitstraum, der einen von allen Pflichten, dem Tagesämtlein, dem vermaledeiten, dem Gemüserüsten, den Rechnungsaufgaben entband, war ausgeträumt. «Ein freies Leben führen wir, ein Leben voller Wonne! O jerum!»

Das war keine Wonne mehr. Das war Herzeleid. Die schwarze Nacht brachte sture Angst. Konnte nicht ein frecher Wolf die Hütte überfallen? Selbst der Besuch eines Fuchses war nicht erwünscht. Ein «Fürchtebutz» hatte die Frage gestellt, ob es etwa auch Leuen gebe und Tiger, was spöttisch zurückgewiesen wurde. Aber doch wurde jegliches Waldesrauschen mit ängstlichen Ohren erwogen und auf seine Gefährlichkeit abgeschätzt. Aber schliesslich fiel bleierner Schlaf auf die jungen Geister. Dass der eine und andere, von Angstträumen aufgeschreckt, der Mutter rief, verhalte ungehört in der Waldeinsamkeit. Das zu Hause so hoch gepriesene Waldnest erwies sich hart und kühl und war nicht zu vergleichen mit der weichen Rosshaarmatratze im Heim. Die Nacht wollte und wollte nicht enden. Es war nichts weniger als die ernste, milde, träumerische, unergründlich süsse Nacht des Dichters. Aber endlich tagte es doch, und damit regte sich der grimme Hunger aufs Neue. Daheim sässe man nun vor der heissen Milch und den guten Bröcken, die drin herum schwimmen. Die Zukunft sah je länger, je trostloser drein, ausser man machte einmal fest kehrt und ging den nicht ganz leichten Weg zurück. Der Widerstand war endlich auf der ganzen Linie gebrochen, selbst beim Unternehmungslustigsten. So entflohen man dem Reich der Nachtdämonen und Waldschratzen. Das Gemüt, der Magen, die Bekleidung hat nur das Bestreben, zurück ins warme Nest zu fliegen, weg von weiteren Schreckensnächten. Die Rückkehr geschah zwar etwas ruckartig, weil das Gewissen allerlei Wälle aufwarf auf dem Heimweg. Wie wird der Empfang sein? Wird uns eine Spottflut treffen? Aber eineweg! Es musste sein. Das Schärlein löste sich unterwegs in eine langgezogene Kette auf. Die Buben mit dem schlechtesten Gewissen bildeten den Schwanz. Die arglosen Kindsköpfe standen diesmal vorne an.

Und jetzt hatten wir also die kleinen Malefikanten alle wieder beisammen. Sie guckten uns an und wir guckten auf sie. Zum Frühstück war es für die Heimkehrenden zu spät. Der Tisch war abgedeckt. Die Reise ging vorerst unter Aufsicht in den Waschkraum. Den lästigen Holzböcken musste zu Leibe

gegangen werden. Und weil hernach die Stunde für die Schule schlug, war der nächstfolgende Schritt in die Schulstube ans altgewohnte Plätzchen. Und so reihte sich das Schärlein allmählig wieder ein in den Kreis des Tageslaufes. Um den Verirrten unvermerkt etwas entgegen zu kommen, vergrösserte ich die Brotationen beim «Znüni» ein wenig. Es ist auch zu vermuten, dass barmherzige Seelen ihren Bissen mit den vom Schicksal Heimgesuchten geteilt haben werden. Eigentlich richtig aufgeholt werden konnte erst am Mittagstisch. Ei, wie schmeckte da alles so herrlich, wie nie zuvor. Hunger ist ja der ideale Koch seit jeher gewesen. Und damit endet die Fluchtgeschichte, die sich zum Glück nicht unheilvoll, sondern im ganzen heilvoll ausgewirkt hatte.

Aber der Heimerzieher musste sein Teil auch haben an der Geschichte, indem er sich ein kleines Privatissimum las und sich die Frage stellte, wie solche Abenteuerlust befriedigt werden könnte auf legalem Weg, ohne dass sie hinten herum dunkle Pfade suchen muss. Die stetig schaffende Phantasie soll öffentlich gefüttert werden, um Entgleisungen zu verhüten. Die gesunde Lust zur Romantik soll nicht unterbunden werden, sondern in Kanälen fliessen, die ruhiges Abklingen verbürgen.

Hermann Bühler, Zürich.

«Lerne Leben»

Freundliche Ratschläge an ältere Schüler und junge Lehrlinge.

Von Heinrich Hanselmann.

Je mehr wir uns hineinlesen in diese Neuauflage einer frühern Artikelreihe des bekannten Verfassers, desto mehr festigt sich der Eindruck, dass uns hier ein wahres kleines Handbuch der Erziehung zu einem erfüllten Leben in die Hand gegeben wird. Aus einer «trotz allem» frohmütig gebliebenen Grundstimmung heraus wendet sich Heinrich Hanselmann in ansprechender Weise mit seinen freundlichen Ratschlägen unmittelbar an die Jugend, ihr beizustehen in den vielfachen kleinen und grossen Kämpfen, die keinem reifenden Menschen erspart bleiben. Dabei sind diese Gespräche mit Jugendlichen getragen von einem tiefen Verstehen und einer weisen Güte gegenüber aller menschlichen Schwachheit. Sie wollen immer nur helfen und nie verurteilen, reden aber auch recht deutlich von den Leistungen, zu denen jeder nach Vermögen und Lebenslage aufgerufen ist. Diese Leistungen in Heim, Schule, Werkstatt und Gesellschaft, die gerade heute so vielen Kindern und Jugendlichen schwer fallen, sind immer wieder Gegenstand glücklicher und origineller Erörterungen und Beispiele und führen sehr geschickt zu den Ansatzstellen im seelischen Leben unserer Jugendlichen, aus denen so oft, wenn der wohlmeinende und um das Leben wissende Rat fehlt, falsche Ideale und unwerte Lebensführung erwachsen. Als ganz besondern Vorzug dieser Schrift möchten wir ihren Appell an das Gemüt unserer Kinder und Jugendlichen (und Erwachsenen!) hervorheben. Da blitzen in der Reihe der sich zwanglos folgenden, gar nicht moralisierenden und wohlthuend kurzen Kapitel wahre Kleinode auf (s'Liechtli, der Gizziheiland u. a.), die un-

mittelbar und tief zum Gemüt sprechen und starke Erlebnisse vermitteln. Und alle wissen wir ja, wie gerade heute Erziehung und Pflege des Gemütes not tut.

Wir freuen uns darüber, von Heinrich Hanselmann eine Gabe auf den weihnachtlichen Büchertisch erhalten zu haben, die nicht nur «ältern Schülern und jungen Lehrlingen», sondern auch Eltern und allen Erziehern (sind wir doch alle immer wieder Schüler und Lehrlinge) als wertvolle Hilfe an die Hand gehen kann. Nicht nur mancher Sohn und manche Tochter, auch viele Erwachsene werden zum Nachdenken und zur Korrektur ihres Tuns ermahnt und aufgefordert, wenn sie im Scheinwerferlicht der kräftig und scharf gezeichneten Erlebnisse und Erfahrungen des Autors so ganz nebenbei, aber doch in aller Schärfe, ihre eigenen Zustände und Schwächen aufblitzen sehen. So können wir diese Schrift Hanselmanns auch als eine Art «Familienspiegel» schweizerischer Prägung ansprechen und sie damit in jedes Haus wünschen. Aber auch der Pfarrer, der Lehrer der Oberstufen, der Gewerbeschule, der Meister, sie alle werden Gewinn daraus ziehen. Manche besinnliche Feier und Aussprache wird sich auch in Erziehungsheimen einleiten oder abrunden lassen durch Beiträge aus dieser so wohlgestimmten Erziehungshilfe, die uns das Buch bietet. Vor allem aber wünschen wir das Buch unsern Töchtern und Söhnen als wertvolles Geschenk unter den Weihnachtsbaum oder zur Konfirmation. (Rotapfel-Verlag, Zürich.)

M. Zeltner

Exkursion an den Überlingersee

Auf Dienstag, den 25. September, hatte der Vorstand des Regionalverbandes Schaffhausen/Thurgau zu einer *Exkursion an den Ueberlingersee* eingeladen.

Nach der Besammlung im Hotel Bahnhof in Kreuzlingen starteten die einzelnen Privatautos Richtung Konstanz. Nach Erledigung der Grenzformalitäten führen die Wagen nach Radolfzell, Ludwigshafen. Beim prächtigen Aussichtspunkt Haldenhof, einige hundert Meter über dem Ueberlingersee, wurde Mittagsrast gehalten. Der Nebel war inzwischen gewichen, die Sicht klar geworden, sodass sich von hier aus eine prächtige Fernsicht in die Schweizerberge bot. In der Tiefe blaute der See, umrandet von buntgefärbten Wäldern.

Die Weiterfahrt führte nach Ueberlingen. Hier folgte die Besichtigung des bekannten Stadtparkes mit den verschiedenen fremdländischen Pflanzen aus Afrika, Australien, Südamerika, Indien usw.

Der dritte Halt galt dem Besuch des sehr interessanten Klosters Birnau, gelegen zwischen Ueberlingen und Meersburg, einst eng verbunden mit dem Kloster Wettingen bei Baden.

Bei Unter-Uhldingen wurde das Pfahlbaudorf und das Museum besucht. Auf Grund der gemachten Funde aus der Pfahlbauzeit ist dort im See ein Pfahlbaudorf rekonstruiert worden. In den einzelnen Pfahlbauhöhlen konnten auch die Innen-Einrichtungen (Nachtlager, Waffen, Topfarbeiten usw.) besichtigt werden.

Gegen Abend traf unsere Autokolonne in Meersburg ein, Meersburg ist eines der ältesten Städtchen

Deutschlands. Nach einem Abend-Imbiss setzte die Autofähre den Regionalverband nach Konstanz über. — Noch ein kürzeres gemütliches Beisammensein in Kreuzlingen, — dann verabschiedete man sich gegenseitig, erfreut über die genossenen schönen Stunden und über die innere Bereicherung, die diese Exkursion geboten.

H. Baer.

Studienkommission für die Anstaltsfrage

Organ der Schweizerischen Landeskonferenz für soziale Arbeit

5. Tätigkeitsbericht für die Zeit vom 1. Juli 1950 bis 30. Juni 1951.

Allgemeines

Wiederum konnten wir unsere Arbeit um ein Stück fördern. Dies danken wir auch dem guten Kontakt mit allen Beteiligten, von denen wir die Justizabteilung des Eidg. Justiz- und Polizeidepartementes und den Ausschuss für Strafvollzug und Anstaltswesen der Konferenz der kantonalen Justiz- und Polizeidirektoren ausdrücklich nennen möchten. Letzterer bewirkte eine Erweiterung von Art. 387 des Schweizerischen Strafgesetzbuches, wonach der Bund nun auch diejenigen Neu- und Umbauten gemeinnütziger Anstalten subventioniert, die bis auf den 1. Januar 1938 zurückgehen. Die Neuregelung dürfte weitherum dankbar begrüsst werden. Auch mit der Presse gestaltet sich die Zusammenarbeit enger; immer mehr wird auch über gute Heime berichtet, während das Breitschlagen und Verallgemeinern von Misständen in den Hintergrund tritt. Um auch politisch inspirierte öffentliche Angriffe gegen Heime zu verringern, richteten wir unterm 15. Juni 1951 gemeinsam mit dem Schweizerischen Hilfsverband für Schwererziehbare, dem Schweizerischen Katholischen Anstaltenverband und dem Verein für schweizerisches Anstaltswesen eine Eingabe an die grösseren politischen Parteien der Schweiz, worin wir sie, ihre Vertreter in den Räten und ihre Presse ersuchten, bei Uebelständen vorerst zu gemeinsamen Untersuchungen Hand zu bieten. (Die Eingabe ist in der Septemhernummer des Fachblattes veröffentlicht.)

Es fanden sieben *Expertisen* statt, wodurch sich deren Gesamtzahl auf 35 erhöht. Einige davon waren Bauexpertisen, die auf Wunsch der eidgenössischen Justizabteilung unternommen wurden und die an den Bund gerichteten Subventionsgesuche abklären halfen. Soweit die Expertisekosten nicht von der Justizabteilung, dem Strafvollzugsausschuss und der beteiligten Anstalt getragen wurden, übernahm sie die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft, welche auch das Sekretariat unserer Kommission unentgeltlich stellt.

Aus der Arbeit einzelner Ausschüsse

Ausschuss II, Organisation der einzelnen Anstalt und allgemeine Planung. Das im letzten Tätigkeitsbericht angekündigte Merkblatt über halboffene Heime konnte nicht weiter gefördert werden, weil Dr. L. Bovet, Lausanne, der die Ausarbeitung des ersten